

# Von der Autostadt ins Klassenzimmer: Zwei Lehrer berichten über ihren Quereinstieg

**Isabell Mutke** arbeitet an der Peiner Burgschule, **Stephan Ziegler** an der IGS Edemissen

VON MIRJA POLREICH

**Peine.** Früher hat Isabell Mutke in der Autostadt Wolfsburg gearbeitet. Ein abwechslungsreicher Job, der ihr eigentlich Spaß machte. Doch die tägliche einstündige Anfahrt wurde ihr auf Dauer zu viel. Eine Arbeitsstätte in der Nähe ihres Wohnortes Peine wurde zum Wunschtraum. Als ihre Schwester in der Elternzeit als Feuerwehrlehrkraft arbeitete und später den Quereinstieg wagte, entschied sich Mutke, diesen Schritt auch zu gehen.

Mit ihrem Diplom-Studium der Wirtschaftswissenschaften mit Schwerpunkt Operation Research bewarb sie sich beim Online-Portal des Niedersächsischen Kultusministeriums. Nach kürzester Zeit riefen gleich drei Schulen aus dem Kreis Peine an – darunter auch die Peiner Burgschule. „Herr Schönaich war am schnellsten“, erzählt die Lehrerin für Mathematik und Hauswirtschaft und lacht. Die Schule und deren Ausrichtung gefielen ihr, also sagte sie zu.

Doch zunächst musste sie noch bei ihrem alten Arbeitgeber kündigen. „Im Nachhinein war es ganz schön blauäugig zu kündigen, bevor ich den neuen Vertrag unterschrieben hatte“, erzählt sie. Denn bis der Vertrag von der Landesschulbehörde ankam, dauerte es. So begleitete sie zum Einstieg an den Methodentagen eine Kollegin, bevor sie am vierten Tag zum ersten Mal allein vor einer Klasse stand.

„Es war eine siebte Klasse“, erinnert sich Mutke. Nervös sei sie nicht gewesen, vielleicht spiele da die Erfahrung mit den eigenen vier Kindern und ihrer großen Familie eine Rolle. Auch die Schüler seien entspannt gewesen. „Für sie war das völlig in Ordnung, sie haben sich nicht anders verhalten als sonst.“ Natürlich seien sie gespannt auf „die Neue“ gewesen und hätten ausgetestet, was die Lehrerin durchgehen lässt und was nicht. „Man erarbeitet sich im Laufe der Zeit gemeinsam Regeln“, schildert Mutke, die auch selbst dazu lernen musste. Zum Beispiel, dass der Unterricht oft nicht sofort mit dem Läuten der Schulglocke beginnen kann. „Wir üben immer wieder, dass die Bücher und Mappen zum Beginn der Stunde auf dem Tisch zu liegen haben. Aber häufig merke ich dann, dass die Kinder im Kopf noch gar nicht da sind und die Dinge aufnehmen können. Da muss ich mich dann selbst bremsen.“

Über zwei Jahre lang besuchte Mutke neben ihrer Unterrichts-



Isabell Mutke vor „ihrer“ Klasse 5b. Sie hat sich vor sechs Jahren für den Quereinstieg. Kleines Bild: Stephan Ziegler. FOTOS (2): RALF BÜCHLER

zeit in der Schule das pädagogische Seminar in Braunschweig sowie Fachseminare für Wirtschaft und Mathematik – eine Voraussetzung, um dauerhaft als Lehrkraft tätig sein zu können. Von der Schule wurde sie für diese Zeit freigestellt. Bereut hat Mutke ihre Entscheidung, Kinder zu unterrichten, nie. „Es ist toll und es macht viel Spaß“, sagt sie. Was jedoch zugenommen habe, seien die Belastungen neben Unterricht und Vorbereitungen. „Es gibt viele unterschiedliche Schüler, die Unterstützung verschiedenster Art benötigen. In der Regel müssen drei Varianten einer Klassenarbeit, angepasst an die verschiedenen Leistungsniveaus innerhalb der Klasse, konzipiert werden. Es ist wie ein Babysitter-Beruf für 20 Schüler plus zehn Eltern.“ Manchmal muss Mutke auch das Jugendamt einschalten. Allerdings erschwere der hohe bürokratische Aufwand effektive und schnelle Hilfe. Oft dauere es zu lange bis es zu einer Unterstützung kommen kann, kritisiert sie.

Was sie immer wieder herausfordert, ist, die Schüler auf ihrem jeweiligen Lernlevel abzuholen, sich auf die unterschiedlichen Altersstufen einzustellen. In ihrem Kollegium fühlt sich die 55-Jährige sehr gut aufgenommen, von Anfang an hätten ihr die Kollegen unter die Arme ge-

griffen. Keine Spur von Zweiklassengesellschaft. „Wir haben die gleichen Aufgaben, aber jeder hat andere Erfahrungen, die er mit einbringen kann“, sagt Mutke. Dass sie Quereinsteigerin ist, wüssten viele gar nicht. Es sei auch nicht wichtig.

Ein Thema, das der Lehrerin allerdings unter den Nägeln brennt, ist die ungleiche Bezahlung. „Ab einem bestimmten Alter kann man nicht mehr verbeamtet werden“, kritisiert sie. So wie in ihrem Fall. Für die gleiche Arbeit bekomme sie daher weniger Geld als andere. Die Höhe der Nettogehälter von Lehrern hängt davon ab, in welchem Bundesland sie arbeiten, an welcher Schulform sie unterrichten, wie alt sie sind und ob sie verbeamtet oder angestellt sind. „Es gibt da riesige Unterschiede“, sagt Mutke. „Und das ist mehr als ungerecht.“

Drei Anläufe hat Stephan Ziegler unternommen, bis er schließlich den Quereinstieg als Lehrer an der IGS Edemissen wagte. Warum es drei Anläufe brauchte? „Es gab einfach zu viele Unsicherheitsfaktoren“, sagt der 36-Jährige, der mit seiner Familie in Ilsede lebt. So sei nicht klar gewesen, ob seine Studienfächer anerkannt werden und wie die Bezahlung ausfällt. Erst nach Gesprächen mit anderen Quereinsteigern wagte Ziegler den Schritt.

Dabei war der gebürtige Hildesheimer eigentlich von Anfang an auf eine Lehramtslaufbahn geprickt. In Bremen studierte er Englisch und Sportwissenschaften – ein Jahr davon in den USA – schloss mit einem berufsbezogenen Bachelor ab, arbeitete als Sprachlehrer in Ägypten und als pädagogischer Mitarbeiter an einer Stadtteilschule in Hamburg. An der Jacobs University in Bremen machte er seinen Master in Interkulturellen Geisteswissenschaften und angewandter Linguistik und arbeitete vier Jahre in Hannover an der Gisma Business School. „Dann habe ich gemerkt, der Weg in die Schule zurück ist das, was ich wirklich will“, schildert Ziegler.

Gleich mehrere Schulen waren an ihm interessiert, schließlich entschied sich Ziegler für die IGS Edemissen. Dort unterrichtet er nun im Fach Englisch, ist Klassenlehrer und hat seine Entscheidung für den Quereinstieg nicht bereut. An seinen ersten Tag in der Schule erinnert er sich gut. „Das war durchaus aufregend, ich war im siebten Jahrgang eingesetzt, was nicht gerade das einfachste Alter ist“, blickt er zurück. Im Englischunterricht konnte Ziegler auf seine Erfahrungen bauen, neu dagegen waren die Projekte und die schulinternen Abläufe. „Da hat man nicht viel Vorbereitungszeit und

wird ins kalte Wasser geschmissen. Aber das geht ja auch den Referendaren so.“ Vom Kollegium sei er gut aufgenommen worden und im Übrigen nicht der einzige Quereinsteiger an der Schule.

Zurzeit ist Ziegler dabei, seine Qualifizierungsaufgaben als Gymnasiallehrer zu erfüllen. Dazu unterrichtet er vier Wochenstunden in der Oberstufe an der IGS Peine. Und dann möchte er auch Sport unterrichten. Doch dafür muss er sich weiter qualifizieren, da nur ein Teil seines Studiums anerkannt wurde. Wenn das alles geschafft ist, möchte sich Ziegler verbeamtet lassen – wofür er aber zunächst vier weitere Jahre als angestellter Lehrer arbeiten muss.

Dass nur so wenig von seinen Abschlüssen und Tätigkeiten anerkannt wurden, wurmt den Quereinsteiger, denn das spielt bei der tariflichen Einordnung und damit für seinen Verdienst eine Rolle. Erst mit der Qualifizierung habe er einen Anspruch auf Besserbezahlung. Angesichts des massiven Lehrkräftemangels und der damit einhergehenden Bemühungen um Quereinsteiger in den Lehrerberuf regt er an, den Prozess der Bewerbung und auch die Vorgaben der Einstufung zu überdenken. Das würde potenziellen Interessenten die Entscheidung zum Wechsel sicher leichter machen.